



## Wir sind Weltmeister!



Michael Schwarz  
Präsident der Bayerischen  
Landeszahnärztekammer

*Sehr geehrte Frau Kollegin,  
sehr geehrter Herr Kollege,*

in diesen Tagen findet die Fußball-Weltmeisterschaft statt. In Deutschland. Ältere unter uns denken an 1954, den unerwarteten Sieg der *Fritz Walter-Elf* in Bern. Über den Sport kehrte Deutschland zurück auf die Weltbühne. Die Tore, die *Sepp Herbergers* Mannen im verregneten Endspiel gegen Ungarn schossen, öffneten die Tür in ein glückliches Zeitalter. Das Wirtschaftswunder begann und machte die Nachkriegs-Tristesse vergessen. So viel Anfang war nie!

Und heute? Selbstzweifel prägen die Stimmung. Im Fußball wie in der deutschen Politik. Dazu passt, dass der Spielführer der Nationalmannschaft zeitgleich mit dem Anpfiff der Weltmeisterschaft zu einem international erfolgreichen Verein nach England wechselt. Er ist nicht der einzige, der diesem Land den Rücken kehrt. Mehr als 13.000 deutsche Ärzte sind im Ausland tätig. Allein im Jahr 2004, so die Antwort der Bundesregierung auf eine Parlamentarische Anfrage, haben 2.700 Ärzte angegeben, künftig im Ausland tätig werden zu wollen. Noch hat die Große Koalition kein Konzept gefunden, den großen Problemen, in denen das Land sich befindet, erfolgreich zu Leibe zu rücken. Statt dessen wird weiter an Symptomen laboriert, wird Symbolpolitik betrieben.

Nur in einem Punkt sind wir wahrlich weltmeisterlich – bei der Formulierung neuer Vorschriften. Beim Thema Bürokratie macht uns niemand was vor!

Was jetzt als „Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz“ ins parlamentarische Verfahren geht, ist an Absurdität kaum zu überbieten. Nicht nur Karikaturisten stellen sich die Frage, ob künftig eine Fußball-Nationalmannschaft ausschließlich aus deutschen Männern rekrutiert werden darf. Auch im zahnärztlichen Bereich findet die Regulierung kein Ende: Neue Fachkunderichtlinie, neue Hygienerichtlinie, neue Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaften – von den zu erwartenden Änderungen des Vertragsarztrechtes und des Versicherungsvertragsgesetzes ganz zu schweigen.

Übertragen auf den Sport, quält mich der Gedanke, dass Deutschlands Fußballer, also die Leistungsträger im System, das Endspiel verpassen könnten. Dafür wird unser (ehemals) zahnärztlicher Kollege *Markus Merk* vielleicht die Chance bekommen, das Endspiel zu pfeifen. Weil wir Deutschen die Regeln noch beherrschen. Die Tore schießen dann andere.

Ihr Michael Schwarz

P.S. Aus aktuellem Anlass legen wir Ihnen mit dieser Ausgabe des BZB ein Schwerpunktheft zu aktuellen Themen der Gesundheitspolitik vor. Ab Heft 7-8/2006 finden Sie den gewohnten Schwerpunkt wieder im Wissenschaftsteil.